Begrüßung zur Tagung „Schandmal oder Mahnmal?“:

Der Streit um die Potsdamer Garnisonkirche (EA, 11.09.2017)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle recht herzlich zu dieser Veranstaltung der Evangelischen Akademie Frankfurt. Mein Name ist Eberhard Pausch, ich bin Studienleiter und hier im Hause für das Arbeitsfeld „Religion und Politik“ zuständig.

Das Anliegen unserer Akademie ist es, auf der Grundlage des Evangeliums den Diskurs zu pflegen. Wir fassen das oft in die dreigliedrige Formel: protestantisch, weltoffen, streitbar.

In Evangelische Akademien diskutieren deshalb nicht „die Evangelischen“ unter sich, sondern alle Mitglieder unserer Gesellschaft, Menschen aus anderen Ländern und Kulturen sowie Migrantinnen und Migranten sind herzlich eingeladen, bei uns zu Gast zu sein. Uns verbinden Themen, zumeist strittige Themen, immer aber gesellschaftlich relevante Themen. Und wir fragen uns, was Religionen, was das Christentum allgemein und speziell, was das Christentum in seiner evangelischen Gestalt, also der Protestantismus, zu solchen Themen zu sagen hat. Wir sind dabei offen für alle Menschen, die guten Willens sind und die auf der Grundlage unserer demokratischen Werteordnung einen friedlichen, fairen, ergebnisoffenen Diskurs suchen.

Die Evangelische Akademie Frankfurt versteht sich im Sinne des neuen Impulstextes der Kammer für Öffentliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) als ein Forum, auf dem „Konflikte ausgetragen, Ängste gehört und bearbeitet, Gespräche geführt und Menschen einbezogen“ werden. Sie ist somit ein exemplarischer Ort politischer Bildung und demokratischer Beteiligung.

Das Thema, um das es heute Abend geht, dürfte umso strittiger sein, je näher man Berlin oder Potsdam kommt. Führte man hier in Frankfurt am Main eine Umfrage durch, wer denn wohl die Potsdamer Garnisonkirche kenne und um ihre Geschichte wisse, so würde man zweifellos feststellen: Dieses Bauwerk kennt hier kaum jemand. Wer es aber kennt, der wird es vor allem oder sogar ausschließlich mit einem historischen Ereignis verbinden: mit dem fatalen „Tag von Potsdam“, mit jenem 21. März des Jahres 1933, als sich vor dieser Kirche Reichskanzler Adolf Hitler und Reichspräsident Paul von Hindenburg trafen und aus Anlass der Eröffnung des neu gewählten Reichstages scheinbar einen Schulterschluss vollzogen. Da reichten sich der Alte und der Junge, der Feldmarschall und der Gefreite, der Präsident und der Kanzler die Hand, und die Glocken der Garnisonkirche läuteten – so wirkte es jedenfalls medial – das Dritte Reich ein. Ist es vor diesem Hintergrund hinnehmbar oder sogar wünschenswert, dass diese Kirche wiederaufgebaut und kirchlich genutzt wird, wie dies Bund und Land, die EKD und die Landeskirche vor Ort beschlossen haben? Anders herum, also konstruktiv gefragt: Kann aus diesem besonderen Ort, aus dieser Kirche ein Mahnmal, ein Mahnzeichen der Erinnerung und des Friedens werden?

Zur Erörterung dieses Themas begrüße ich unsere heutigen Gäste. Allen voran Herrn **Prälat Dr. Martin Dutzmann**, den Bevollmächtigten des Rates der EKD am Sitz der Bundesregierung und der Europäischen Union. Herr Dr. Dutzmann ist Berater, Vermittler und auch Seelsorger für Menschen in Politik und Regierung. Nebenbei und im Ehrenamt ist er auch Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Potsdamer Garnisonkirche. Ich begrüße Sie herzlich, Herr Prälat!

Ebenso begrüße ich Herrn **Prof. Dr. Manfred Gailus**. Er ist Professor für Neuere Geschichte am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Er ist unter anderem mit einer viel beachteten Arbeit über eine Widerstandskämpferin am Rande der Bekennenden Kirche, die Theologin und Germanistin Elisabeth Schmitz, in das Rampenlicht der Öffentlichkeit getreten. Seien Sie mir herzlich willkommen, Herr Professor Gailus!

Sodann begrüße ich Herrn **Matthias Grünzig**. Herr Grünzig ist ein freier Journalist, der Literatur und Theaterwissenschaft in Berlin studiert hat. Zu Beginn dieses Jahres veröffentlichte er ein Buch zur Geschichte der Potsdamer Garnisonkirche im 20. Jahrhundert. Er konnte dabei viele Quellen und Materialien studieren und auf dieser Grundlage ein nachdenklich stimmendes Bild zur Geschichte des Bauwerks zeichnen. Herr Grünzig, herzlich willkommen!

Schließlich begrüße ich stellvertretend für die Martin-Niemöller-Stiftung deren Vorsitzenden, Herrn **Propst i. R. Michael Karg**. Es ist mir sehr wichtig zu betonen, dass diese Stiftung das Zustandekommen unserer Veranstaltung durch eine großzügige finanzielle Förderung ermöglicht hat. Schön, dass auch Sie, lieber Herr Karg, heute unser Gast sind!

Zum Ablauf der Veranstaltung: Herr Dr. Dutzmann wird zu Beginn den Hauptvortrag halten und begründen, warum die Wiedererrichtung der Garnisonkirche aus der Sicht der EKD wünschenswert ist und in welcher Weise ihre Präsenz in Potsdam ausgestaltet werden soll. Herr Prof. Gailus wird anschließend eine kritische Perspektive dazu entfalten. Herr Grünzig wird Informationen zur Geschichte des Bauwerks beisteuern.

Diskutiert werden soll dann in zwei Abschnitten: zunächst auf dem Podium mit den Referenten, sodann mit Ihnen, dem Publikum. Sie werden die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und Ihre Hinweise und Anmerkungen zu Gehör zu bringen. Abschließend werden noch einmal die beiden Hauptreferenten zu Wort kommen.

Heute ist der 11. September. Vor genau sechzehn Jahren fanden in den USA die schrecklichen Terrorangriffe statt, deren Folgen uns bis heute bedrücken, belasten und friedenspolitisch herausfordern. Das Thema des heutigen Abends steht daher im Zeichen der Friedensethik. Wie können wir alle, ob in Frankfurt, Berlin oder Potsdam, zur Wahrung, Förderung und Erneuerung des Friedens beitragen?

Noch einmal: Ihnen allen ein herzliches Willkommen! Ich wünsche dieser Veranstaltung einen guten Verlauf und Gottes Segen!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit! Das Wort hat jetzt Herr Dr. Dutzmann.

Frankfurt am Main, 11.09. 2017

Dr. Eberhard Pausch (Pfarrer und Studienleiter)